

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 3

Artikel: Freidenkerverein Zürich : Einladung zur Generalversammlung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Freidenker-Verein Zürich
Postfach 6156

I. Jahrgang — No. 3.
1. März 1908

Erscheint monatlich.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Einzelnnummer 10 Cts.

Achtung! **Achtung!**
Korrespondenzen für den Verein sind an Herrn
G. Zurfluh, Fesfeldstrasse 184
zu richten.
Zeitungen, Kirchenaustritts-Formulare, Statuten und
Brotschüren sind zu haben bei
Hartmann, Hedtlyplaz 1 (Sonnenquai).

Das internationale Ehrenkomitee für die Errichtung eines Servet-
Denkmals in Genf besteht aus den Herren:

- Dr. Kristian B.-N. Mars, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Professor an der Universität Christiania.
- Dr. B. Alexander, Professor der Philosophie an der Universität Budapest.
- Prof. Roberto Ardigò, Padua.
- Dr. Th. Bartollet, Präsident des internationalen Freidenkerkongresses 1907, Prag.
- Henri Brisson, Präsident der Deputiertenkammer, Paris.
- Daniel-Lacombe, Deputierter der Vendée, Paris.
- Fernand David, Deputierter der Haute-Savoie.
- Hector Denis, Professor an der Université Libre in Brüssel, ehem. Rektor.
- Frédéric Desmons, Vize-Präsident des Senats, Paris.
- Casimir Dide, Gemeinderat von Montrouge (Seine).
- Emile Faure, Deputierter der Haute-Savoie.
- Dr. August Forel, Professor a. D. an der Universität Zürich, Yverne (Schweiz).
- Dr. Fromein, Präsident des „Dageraad“, Amsterdam.
- Léon Furrer, Abgeordneter, Brüssel.
- K. Reinig, Geier, Professor der Philosophie an der Universität Upsala.
- Arcangelo Ghisleri, Professor a. D. an der Universität Rom, Rektor der Akademie der bildenden Künste Bergamo.
- Gd. Herriot, Professor an der „Faculté des Lettres“ Bürgermeister von Lyon.
- Lampué, Vize-Präsident des Gemeinderates von Paris.
- Dr. S. Lasowski, Professor an der Universität Genf.
- Dr. Ernst Mach, Professor a. D. an der Universität Wien, ehem. Rektor, Mitglied des Herrenhauses.
- Georges Niemann, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, ehem. Rektor.
- Dr. Julius Diner, Reichsratsabgeordneter, Wien.
- Dr. Robert W. Krauth, Professor an der deutschen Universität Prag.
- Mario Rapisardi, Professor an der Universität Catania.
- Nicolas Salmeron, ehem. Präsident der spanischen Republik Barcelona.
- Vincente L. Souza, Delegierter des Ackerbauministeriums der Argentinischen Republik in der Schweiz.
- Dr. Hermann Teleky, Wien.
- Dr. Friedrich von Thudichum, Professor der Rechte a. D. an der Universität Tübingen.
- Emmanuel Raudeg, ehem. Generalsekretär der „Ligue de l'Enseignement“, Sables d'Orne.
- Dr. R. Verneau, Präsident der Anthropologischen Gesellschaft, Paris.
- Dr. S. Zahor, Hygieniker der Stadt Prag.
- Dr. Paul von Zimmermann, Pfarrrer und Dozent an der K. R. evang. theol. Fakultät Wien.

„Aber vom Baum der Erkenntnis sollt ihr nicht essen“.

Es ist etwas Wunderbares um die Erkenntnis. Doch nur wer sich aus den Tiefen der Nacht, des Unwissens zu ihr emporgerungen, kann das befreiende Gefühl der Erlösung des menschlichen Geistes empfinden. Nur der, der an die Stelle des anezogenen negativen Glaubens und der Dogmen das selbstgewordene positive Wissen legt, das ihn aus der Masse heraus zum denkenden Menschen erhebt.

Die Masse! — Ist es zu verwundern, wenn sie in Nacht und Dunkel dahinsinkt, wenn all unsere Versuche, den Geist zu befreien, scheinbar wirkungslos an ihr abprallen; wenn der größte Teil der menschlichen Gesellschaft, die arbeitende Klasse, dahingeht in der Froh: für die Besitzenden; wenn ihre Erziehung weiter nichts ist als ein Aufwachen in altergebrachten Traditionen; wenn Staat, Kirche und Schule mit vereinten Kräften nach dem Motto arbeiten: „Aber vom Baum der Erkenntnis sollt ihr nicht essen“; und die Eltern, aufgewachsen in demselben Milieu, weder fähig noch willens sind, Sitten und Gebräuche aufzugeben und der Jugend andere Ideale einzupflanzen?

Und wenn die Zweifel an der „göttlichen“ Weltordnung sich dennoch in einem Arbeiter Bahn drehen, weil er im Leben immer und immer wieder sah, daß die „Bildungsbestrebungen“ von Kirche und Schule nur darauf hinauslaufen, das Recht des Besitzenden zu schützen und zu erhalten, getreu dem alten Sprichwort: „Der Priester soll die Wissenschaft bewahren und das Geheiß soll man hören aus seinem Munde“, dann wirft er den Ballast einer Dogmenreligion von sich und setzt an deren Stelle — — —

Was könnte er an ihre Stelle setzen? Zu kritisch und zu klar sehend, um die Religion behalten zu können, mangelt ihm das nötige Wissen, die Lücke auszufüllen. Und da ergreift manchen die Verzweiflung und es peiniget ihn schwere Gewissenskonflikte, denn die Religion, die die Eltern, die Schule und Kirche ihm eingepflanz, wirkt so lange in ihm; eine andere Weltanschauung fehlt. Die qualenden Zweifel bleiben, bis er Schritt für Schritt findet, was ihm die Schule verweigerte, bis er frei wird. Nicht frei im Sinne einer umfassenden Naturerkenntnis, o nein, es wird immer nur ein Stückwissen sein. Aber es genügt, die Dogmen zu stürzen und sie bei seinen Lebensgenossen zum Sturz zu bringen.

Für die Angehörigen der besitzenden Klasse mag es leicht sein, die Religion aufzugeben. Ihnen bot schon die Schule, die höheren Lehranstalten Wissen im wahren Sinne des Wortes, und an Stelle der Dogmen, die man für uns reservierte, lernten sie Kulturgeschichte. Ihnen ist es dank ihrem Bildungsgange möglich, die Literatur der Naturwissenschaft zu studieren, während für uns jene Werke, strotzend von Fremdwörtern und geschrieben in einem eigenartig komplizierten Stil, unklar und schwer verständlich sind. Man braucht als Mutter nur Häckels „Weltkräuter“, wohlverstandene die Volksausgabe, zu nehmen, und man soll mir den Arbeiter zeigen, der es zu lesen und zu begreifen fähig ist.

Dennoch bilden auch wir uns, wenn auch langsam, vorwärts. Aber welche Opfer müssen wir für unsern Bildungsdrang bringen, der die eigene Erkenntnis und den Kampf für alle geistig und materiell Geheffelten zugleich bedeutet. Wir opfern dafür Gesundheit und Lebensglück. Und wie nur wenige der außerhalb der arbeitenden Klasse stehenden Menschen es begreifen werden, welche eine Erlösung für uns die Erkenntnis bedeutet, so werden auch nur wenige die Größe der Opfer ermessen können, die wir der Befreiung wegen zu bringen gezwungen sind.

Ein Tag des Lebens des Arbeiters ist ein Stück seines Lebens überhaupt und die bloße Zerlegung eines einzigen Tages zeigt unser ganzes Leben. Ein Tag hat bekanntlich 24 Stunden, von denen wir mindbestens acht dem Schlaf widmen müssen; zehn Stunden sind wir an die Maschine gefesselt; morgens die Vorbereitung und der Gang zur Arbeitsstelle einhalb Stunden; mittags Gang von und zur Arbeit und Einnehmen des Mittagessens macht zwei Stunden, und abends der Gang von der Arbeit, Reinigung und Essen macht wieder einhalb Stunden; das macht netto 23 Stunden. Also bleibt uns ewig unzufriedenen Arbeitern täglich eine ganze Stunde zum Leben, zum Genießen der Kulturgüter. Begreift ihr nun, daß wir unser Wissen nur auf Kosten der Nachtruhe, nur auf Kosten der Gesundheit erwerben können, und daß unser Kampf um die geistige Freiheit nicht getrennt sein kann vom Kampf gegen die wirtschaftlichen Ketten? Und dann sind wir wenigstens, die es wagen, die Geheiß der Kirche, der göttlichen Weltordnung zu verlassen und selbst die Früchte vom Baum der Erkenntnis zu brechen und diese verbotene Frucht auch andern zu

Freidenker-Verein Zürich.

Einladung

zur
außerordentlichen Monatsversammlung
auf Freitag, den 6. März, abends punkt 8 Uhr
im Saale des Restaurant „Zähringer“, Ecke Zähringer- und
Mühlengasse, parterre, Eingang Zähringerstr. 10.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, zahlreich zu erscheinen, und hoffen wir, mit der Auswahl des neuen Lokales auch den Wünschen unserer Mitglieder entsprechen zu haben und bitten Sie, pünktlich zu erscheinen. Von nun an finden alle 14 Tage pünktlich Versammlungen statt. Die erste im Monat als Monatsversammlung, die zweite als Vortragsversammlung, zu welcher Freunde unserer Bewegung freundlich eingeladen werden.
Der Vorstand.

An alle Freunde der Gewissensfreiheit!

Der berühmte Geschichtsschreiber Gibbon sagt:
„Die Einzel-Sinrichtung Michael Servets empödet mich tiefer als alle menschlichen Fehatomben der spanischen und portugiesischen Autokraties.“

Zweifellos war und bleibt der Meuchelmord, den die Theologie an Michael Servet begangen, einer der abscheulichsten Greuel, den uns die Geschichte überliefert hat — ein unerhörtes Verbrechen gegen einen Gelehrten, einen Denker, durch dessen Genies die Menschheit wohlthätige Förderung erfahren.

Servets Bedeutung auf den verschiedensten Gebieten ist allgemein anerkannt: Die Entdeckung des Blutumlaufs wurde von ihm angebahnt; Cassée Reclus durfte ihn mit Recht „einen der Begründer der vergleichenden Erdkunde“ nennen; er war im 16. Jahrhundert nicht nur ein Vorkämpfer des freien Glaubens, sondern auch der freien Forschung.

Der Mord an Servet hatte Genf zum Schauplatz, Calvin zum Urheber. Bevor dieser zum Henter wurde, war er zum Angeber des Martyres geworden. Er, das Haupt der Häresie, hatte von der katholischen Inquisition von Wien die Entfesselung und Verbrennung Servets begehrt. Und als dieser dem Gefängnis der Inquisition entronnen war, hat ihn Calvin verräterischer Weise in Genf verhaften und zum Flammentode verurteilen lassen.

An der Stätte des entsetzlichen Geschehnisses soll ein Denkmal des Opfers errichtet werden zur Genußnahme des belebigen Rechtsgefühls der zivilisierten Menschheit. Im „protestantischen Rom“ soll ein Standbild Michael Servets sein Andenken wach erhalten als eherner Protest gegen Unzulässigkeit, Haß und Sektendünkel.

Betrachtungsvoll wenden wir uns an alle Freunde der Gewissensfreiheit mit dem Ersuchen uns bei dem unternehmen Werke nach Kräften zu unterstützen. Durch seine Forschungen, sein Wissen, seine Entdeckungen, seine freien Anschauungen in Sachen des Glaubens, durch seine unerhörten Leiden und seinen qualvollen Tod hat Michael Servet sich ein Anrecht auf die bewundernde Dankbarkeit aller Aufgeklärten erworben.

Das Komitee für die Errichtung eines Servet-Denkmal in Genf
Der Präsident:

August Fide, ehemaliger französischer Senator,
Genf, quai du Mont-Blanc 17

Der Sekretär:

Dr. Otto Karmin, Privatdozent an der Universität Genf,
Genf-Gêne, avenue des Arpillères 8

Wahrheit.

Georg Reinhardt.

Ihr nennt mich gottlos, weil ich Wahrheit sage,
Weil unbetrt von blinder Eifer Haß
Und ungebeugt von eurer Pfaffen Fudze
Nach Licht ich ringe ohne Unterlaß.

Woh! mag ich nicht des Priesters Stimme lauschen,
Nicht suchen Gott im engen Säulenhaus.
Ihn finde ich in leiser Waldesrauschen,
Im Blütenduft, in Sturm und Wettergros.

Ich brauche nicht das Licht der Altarkerzen,
Um Gott zu sehen, der über Wolken thront.
Ich find ihn hier, in meinem eignen Herzen:
Gott ist die Liebe, die im Menschen wohnt.

Kein Jenseits kann mich schrecken, noch mich zühren,
Doch bin ich eines Schritts mit bewußt,
Dann läßt mich schmerzlich mein Gewissen spüren:
Gott ist der Richter in der eignen Brust.

Dem Schwachen, Kranken laßt den Kinder glauben;
Nach Wahrheit aber suchen soll, wer kann,
Und wer sie fand, dem kann nichts mehr sie rauben:
Sein eigner Lebensort ist sie fortan.

Und ob auf seinem Pfad er einiamt bleibe,
Er schreitet still und mutig gradwärts,
„Frommtein“ ist ihm verkäufte Menschenliebe;
Die ganze Welt: sie ist sein Gotteshaus.